

Etappenstrategie für den Ruhestand

Geld entnehmen und doch Kapital erhalten – das kann funktionieren.

Jährlich treten über eine Million Menschen in Deutschland in den Ruhestand. Doch wie werden sich die politischen Rahmenbedingungen weiter entwickeln? Mit welchem Lebensalter muss der einzelne rechnen? Wie lange reicht das Geld zum Leben?

Für die finanzielle Sicherheit im Alter ist zuerst eine Bestandsaufnahme nötig: Welche Mittel sind vorhanden? Welche Einnahmequellen gibt es? Welche Ausgaben kann man sich leisten? Zweitens muss eine Anlagestrategie gewählt werden, die wirklich zur eigenen Situation und den Bedürfnissen passt. In finanzieller Hinsicht dreht sich für die (angehenden) Ruheständler vieles um die Versorgungslücke. „Ist mir die Versorgungslücke bekannt, so kann ich auch Aussagen darüber treffen, ob mein Lebensstandard nachhaltig finanzierbar ist – oder ob ich meine Bedürfnisse herunterschrauben muss“, sagt Tom Friess, Geschäftsleiter der VZ VermögensZentrum GmbH in München und Mitautor der Fachbücher „Finanzcoach für den Ruhestand“ und „Ratgeber Ruhestand“. Wichtig sei zudem, auch die Inflation und steigende Gesundheitsausgaben in der Planung zu berücksichtigen. Friess: „Der Finanzbedarf eines Ruheständlers steigt hierdurch in zehn Jahren um rund ein Drittel.“

Diese Versorgungslücke muss durch das angesparte Kapital geschlossen werden. Hierfür empfehlen die Experten im VermögensZentrum die „Etappenstrategie“. Dabei wird das Kapital in einen Verbrauchs- und einen Wachstumsteil aufgeteilt. Mit dem **Verbrauchsteil** werden über zehn Jahre die notwendigen Entnahmen sichergestellt. „Man organisiert sich praktisch seine eigene Rente aus Erträgen und Anteilsverkäufen“, erklärt Friess. Das Kapital werde streng sicherheitsorientiert angelegt und über die Laufzeit verzehrt. Das nicht im Verbrauchsteil benötigte Kapital wiederum fließt in den **Wachstumsteil**. Dieser hat die Aufgabe, die für die Entnahmen verbrauchte Vermögenssubstanz wiederaufzubauen. Da zwischenzeitliche Kursschwankungen für die Einkommenssicherung hier unerheblich sind und ein Anlagehorizont von zehn Jahren zur Verfügung steht, könne im Wachstumsteil

eine offensivere Anlagestrategie gewählt werden, argumentiert Friess – und nennt ein Beispiel: „Ein 65-jähriger Unternehmer hat aus dem Verkauf seiner Firma und fälligen Kapitallebensversicherungen 500.000 Euro zur Verfügung. Er hat sich entschieden, 200.000 Euro für den Verbrauchsteil zu reservieren, was ihm eine Zusatzrente von knapp 2.000 Euro monatlich nach Steuern beschert. Somit verbleiben 300.000 Euro für den Wachstumsteil. Erwirtschaftet dieser eine Netto-Rendite von durchschnittlich 5,2 Prozent pro Jahr, stehen dem Privatier am Ende der Zehnjahresperiode wieder 500.000 Euro zur Verfügung, mit denen dann die nächste Etappe finanziert werden kann.“

Diese Etappenstrategie sei angelehnt an das Prinzip der Schweizer Pensionskassen und biete zwei wesentliche Vorteile:

Individuelle Ausgestaltung: Die Höhe von Verbrauchs- und Wachstumsteil wird individuell angepasst. Wer die Entnahmehöhe maximieren möchte, wird einen höheren Verzehrteil anstreben. Wenn der Kapitalerhalt im Vordergrund steht, wird ein höherer Wachstumsteil gewählt.

Hohe Flexibilität: Die Lebenshaltungskosten eines Ruheständlers sind nicht jeden Monat gleich hoch, sondern unterliegen Schwankungen (bedingt durch Reisen oder Anschaffungen). Da die Entnahmen aus dem Verbrauchsteil unabhängig von Ausschüttungsterminen sind, können diese jederzeit an die Bedarfssituation angepasst werden.

„Unserer Erfahrung nach ist die Etappenstrategie in vielen Fällen sinnvoller als beispielsweise die Einzahlung in eine private Rentenversicherung“, heißt es in München. Allerdings: „Für eine zielführende Umsetzung der Etappenstrategie sind eine gute Planung, ausreichend Anlagewissen und eine aktive Überwachung der Anlagen erforderlich“, betonen die Vermögensexperten – wohl nicht ganz ohne Blick auf ihr eigenes Angebot. Daher könne es für viele Ruheständler sinnvoll sein, sich in der Umsetzung von einem Spezialisten begleiten zu lassen: „Spätestens dann sollte auch die Unsicherheit weichen.“

Ingo Schenk